

## D            **GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE**

DGJ        **Osteuropa**

DGJA      **Rußland**

### **Russische Soldaten in der Schweiz**

**1915 - 1920**

**10-4**      **“Unerwünschte Gäste”** : russische Soldaten in der Schweiz 1915 - 1920 / Thomas Bürgisser. - Zürich : Pano-Verlag, 2010. - 238 S. : Ill. ; Kt. ; 22 cm. - (Basler Studien zur Kulturgeschichte Osteuropas ; 19). - ISBN 978-3-290-22003-7 : EUR 38.00  
[#1154]

Ein unbekanntes und zugleich etwas außergewöhnliches Kapitel des Ersten Weltkriegs greift Thomas Bürgisser mit seiner Untersuchung unter dem Titel **Unerwünschte Gäste** auf. Gemeint sind damit zunächst die aus den verschiedenen Lagern der Mittelmächte entflohenen russischen Kriegsgefangenen und später die von der Westfront entwichenen bzw. desertierten russischen Soldaten, welche den Weg in die neutrale Schweiz fanden, um von dort möglichst schnell wieder in ihre Heimat zu gelangen. Daß sie die Flucht schafften, war nicht selten eine glückliche Fügung, da ihnen oft jegliche geographische Kenntnisse für ihr Vorhaben fehlten. Beschwerlich waren die Wege durch das Gebirge und gefährlich war auch die Durchquerung des Rheins oder gar des Bodensees für die zahlreichen Nichtschwimmer unter ihnen. Der unglückliche Ausgang eines Fluchtversuchs über den Rhein ist in den schweizerischen Akten genau festgehalten worden (S. 26 - 29). Insgesamt waren es wohl 3000 russische Armeeangehörige, die zwischen 1915 und 1920 in der Schweiz eintrafen. Die Eidgenossen wurden auf diese Weise sehr unmittelbar mit den Folgen des Krieges konfrontiert und hatten auf einmal ein nicht geringes humanitäres Problem im eigenen Land zu bewältigen. Die geflohenen Kriegsgefangenen wurden meist korrekt behandelt und nicht selten überdies freundlich aufgenommen. Der berühmteste Flüchtling unter ihnen war fraglos der spätere Marschall der Sowjetunion M. N. Tuchatschewski, der sich als zaristischer Leutnant 1917 bei Schaffhausen in die Schweiz absetzte und dann über Frankreich in das revolutionäre Petrograd zurückkehrte und die Rote Armee mit aufbaute (S. 13).

Während man den aus Deutschland und Österreich geflohenen Kriegsgefangenen in der Schweiz zunächst noch mit einem gewissen Wohlwollen begegnete und sie sich dort frei bewegen durften, änderte sich die Situation bald, als die Deserteure von der Westfront in größerer Zahl dazu kamen. Ihr Verhalten sah man gewöhnlich als Verrat an. Probleme bereitete der Arbeitseinsatz der Deserteure, die sich mit Unruhen und Streiks gegen zu harte Arbeits- und Lebensbedingungen zur Wehr setzten. Hinzu kamen Span-

nungen mit den diplomatischen Vertretern des alten wie neuen Regimes, so daß sich die Situation zusehends verschärfte. Zudem hatte unter den Konservativen in der Schweiz der Sieg der Bolschewisten in Rußland Befürchtungen geweckt, welche vor dem Hintergrund der Auseinandersetzungen mit den Sozialdemokraten im eigenen Lande wuchsen. Diese solidarisierten sich zudem mit den russischen Flüchtlingen, die offen mit dem neuen Regime zu Hause sympathisierten und sich politisch zu organisieren begannen. Immer schwieriger gestaltete sich ferner ihre Repatriierung, welche erst 1920 nach längeren Verhandlungen mit dem Deutschen Reich abgeschlossen werden konnten.

Der auf umfänglichen Archivstudien in der Schweiz beruhenden Arbeit gelingt es, ein bisher unbekanntes Kapitel des Ersten Weltkriegs aufzuschlagen. Natürlich wäre es interessant gewesen, wie der Autor selbst anmerkt, wenn man auch etwas aus Selbstzeugnissen der Soldaten über ihren Aufenthalt in der Schweiz und ihr weiteres Schicksal in Rußland nach der Rückkehr hätte in Erfahrung bringen können (S. 17). Das wäre freilich das Thema einer weiteren Untersuchung, für die es vielleicht schon zu spät ist.

Klaus Steinke

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>